

Otto's III. sich in den beiden Richtungen bewegt hat, deren Vereinigung — mit Rücksicht auf die Bezeichnungen als 'summus consiliarius' und als 'bibliothecarius' — für den Logotheten und sein Amt als charakteristisch angesehen werden konnte, und sie führt daher zu dem Schlusse, dass Leo diese Thätigkeit eben in seiner Eigenschaft als Logothet ausgeübt hat.

Er war der genaue Kenner der Politik, der vertraute Berather Otto's III. Darauf deuten die bezeichnenden Worte über die Wiederherstellung der 'res publica' in einer seiner Urkunden¹ und die Begrüssung Gregors V. und Otto's III. in seinem Gedicht; das erweisen die von ihm herrührenden Capitularien und die mit meisterhaftem Geschick von ihm verfasste Urkunde für die römische Kirche, dafür lässt sich auch sein häufiges Erscheinen als Königsbote anführen. In der Kanzlei war er wohl der Vertreter des Erzbischofs Heribert von Köln, der trotz seiner langen Abwesenheit vom Hofe den Kanzlertitel beibehielt. Nach der Natur unserer Quellen ist ein unwiderlegliches Zeugnis dafür nicht beizubringen; allein wenn wir in Betracht ziehen, dass die Geschäfte der Kanzlei von Heribert als Erzbischof höchstens nur in einem Theil des J. 1000 versehen worden sind, wenn wir erwägen, dass die wichtigste, damals der Kanzlei obliegende Aufgabe, die Fassung der Urkunde für Papst Silvester, von Bischof Leo gelöst worden ist und dass dieses Diplom auf den Kanzleibrauch Einfluss geübt zu haben scheint — dann werden wir trotz des Schweigens aller übrigen Quellen uns dazu entschliessen, in Leo zwar nicht dem Namen, aber der Sache nach den Nachfolger Heriberts zu sehen, namentlich da die für jene Epoche so ganz ungewöhnliche Erscheinung, dass während einer geraumen Zeit die Kanzlerwürde nicht mehr ein thatsächlich ausgeübtes Amt war, sondern nur einen Titel darstellte, allein durch die von Leo eingenommene Stellung als Logothet zu erklären ist.

Leo's geistige Fähigkeiten² sind es sicherlich gewesen, welche zuerst die Augen Otto's III. auf ihn gelenkt haben. Ihm bei der Leitung der politischen Angelegenheiten sein Vertrauen zu schenken, dazu wird dann den Kaiser vor allem das bewogen haben, dass er in ihm einen von ähnlichen Gedanken erfüllten Genossen fand. Otto und Leo sahen das Heil der Welt in dem engen Zu-

1) Vgl. oben S. 91 N. 1. 2) Vgl. darüber die von Löwenfeld 61 N. 1 angeführten Stellen.